

An die

München, den 28.3.1934.

Herren Geistlichen der
Evang.-Luth.Kirche i.Bayern r.d.Rhs.

Es ist mir nicht unbekannt, dass viele Amtsbrüder schon seit längerer Zeit auf ein klärendes und richtunggebendes Wort von mir warten. Die Gründe, weshalb ich bisher geschwiegen habe, kann ich im einzelnen nicht darlegen. Ich musste auf jeden Fall abwarten, welche Entwicklung die kirchliche Lage nach dem 27. Januar 1934 nehmen würde. Wir Kirchenführer haben an diesem Tag ein schweres Opfer gebracht, als wir im Vertrauen auf die vom Herrn Reichsbischof gegebenen weitgehenden Zusagen und aus Verantwortungsgefühl gegen den Staat und seinen Führer trotz entgegenstehender ernster Bedenken die Hand zur Verständigung boten. Unsere Bereitschaft zum Frieden wurde übel gelohnt. Nicht nur dass wir in der Presse und in Versammlungen der Deutschen Christen in schwer verletzender Weise öffentlich angegriffen wurden: es hat sich auch alsbald gezeigt, dass unser Opfer umsonst gebracht war, denn man wollte auf der Gegenseite nicht den Frieden, sondern Unterwerfung und Aufrichtung der Alleinherrschaft der Deutschen Christen in der Kirche. Entgegen den gegebenen Zusagen setzte alsbald in einer Anzahl deutscher Landeskirchen eine Gewalt- und Unterdrückungspolitik ein, wie sie in der Geschichte unserer Kirche ihresgleichen sucht. Ohne jede Fühlungnahme mit den verantwortlichen Kirchenführern wurde eine Reihe von Gesetzen so umstürzender Art erlassen, dass die Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche damit praktisch als aufgehoben gelten kann. In unevangelischer Überspitzung des Führerprinzips wurde ein diktatorisches Regiment in der Kirche aufgerichtet, das sich von dem Papalismus der katholischen Kirche nur dem Namen nach unterscheidet. Nicht einmal vor der den Landeskirchen feierlich gewährleistet Selbständigkeit in Bekenntnis und Kultus macht dieses Regiment Halt. Ganz klar beginnt sich die Linie abzuzeichnen: man will unter Aufhebung der Selbständigkeit der Landeskirchen eine grosse Nationalkirche mit einheitlichem Bekenntnis und einheitlichem Kultus schaffen, also die Union der altpreussischen Kirche auf das ganze Gebiet der Deutschen Evangelischen Kirche ausdehnen. Die Folge dieses Kurses ist allenthalben Verwirrung und Unfrieden in den Gemeinden, die Bildung freier Synoden, Gefährdung der mühsam gewonnenen Einheit der Reichskirche, Entfesselung schwerer

.7.

Kämpfe um das Bekenntnis, Zerstörung der letzten ohnedies nur noch schwachen Beziehungen zum kirchlichen Ausland,

Ausserstande, diese Entwicklung länger ohne Widerspruch geschehen zu lassen, haben Landesbischof D. W u r m und ich Einspruch an hohen und höchsten Stellen erhoben und haben in einer zweistündigen persönlichen Aussprache mit dem Führer die Mitverantwortung für den weiteren Gang der Dinge abgelehnt. Wir mussten einsehen, dass wir falsch gehandelt hatten, als wir den uns am 27.1.34. gegebenen Zusagen ohne weiteres Glauben schenkten und können uns, nachdem die Grundlagen, auf denen die damalige Verständigung zustandekam, völlig zerschlagen sind, um der Reinerhaltung des Wesens der Kirche und um der Aufrechterhaltung des lutherischen Bekenntnisses willen nicht mehr an unsere damalige Erklärung gebunden erachten.

In Verhandlungen, die sich an unseren Empfang beim Führer anschlossen, konnten wir feststellen, dass der gegen die Massnahmen der gegenwärtigen Reichskirchenregierung überall auftauchende Widerstand an höchster Stelle nicht ohne Beachtung geblieben ist. Es wurde uns erklärt, dass es nicht in der Absicht der obersten Führung der NSDAP liege, eine geistige Richtung innerhalb der Kirche mit Gewalt in den Sattel zu heben und die innerkirchlichen Auseinandersetzungen, die sich auf das Wesen der evangelischen Kirche, die Fragen des Glaubens und der rechten Kirchenführung beziehen, zu verhindern. Es findet nicht ihre Billigung, wenn einzelne Gruppen volle Rede- und Versammlungsfreiheit besitzen, Gegenwehr aber als Störung der Volksgemeinschaft unterbunden wird. Nach wie vor liegt es im Interesse des Staates und der NSDAP; dass die am 11.7.1933 geschaffene Einheit der Reichskirche nicht wieder zerschlagen wird und dass nicht innerhalb der Kirche politische Widerstandszentren geschaffen werden. Das war aber in keinem Stadium unserer Kämpfe unsere Absicht oder unser Ziel. Wir betonten im Gegenteil stets und betonen es aufs neue, dass es uns darum ging und geht, dass nicht durch eine verfehlte Kirchenpolitik die Einheit der Kirche zerschlagen und dass nicht durch falsche Behandlung kirchlicher Fragen politische Reaktion erst auf den Plan gerufen wird.

So wie sich die Lage gestaltet hat, sind wir noch nicht

am Ende der kirchlichen Auseinandersetzungen angelangt. Sie haben sich durch die Entwicklung der Dinge immer mehr auf letzte und grundsätzliche Fragen zugespitzt und es bleibt auch unserer bayerischen Landeskirche nicht erspart, zu diesen Fragen Stellung zu nehmen. Wie das vom Geiste unseres lutherischen Bekenntnisses her zu geschehen hat, sollte in der den Geistlichen übermittelten Kundgebung vom 17.3.34. dargelegt werden. Wenn die kommenden Wochen und Monate auch unsere bayerischen Geistlichen und Gemeinden vor die Pflicht des Bekennens stellen werden, so bin ich gewiss, dass alle die Kreise innerhalb der Deutschen Evangelischen Kirche, die bereits mitten im Kampf um das Bekenntnis und um das wahre Wesen der Kirche stehen, in unserer von jeher auf klarem Bekenntnis aufgebauten Landeskirche nachdrückliche Unterstützung finden werden. Die Karwoche, in der wir stehen, und das Osterfest, dem wir entgegengehen, zeigen uns, dass es in dem Ringen um die höchste Wahrheit ohne letzten persönlichen Einsatz nicht abgeht, dass aber der bedingungslose Gehorsam gegen Gottes Wort eine herrliche Verheissung hat. Wir wollen in den schweren Kämpfen, die uns auferlegt sind, immer mehr lernen auf Gott allein schauen. Er ist der Erste und der Letzte und der Lebendige. Er wird auch unserer schwer angefochtenen Kirche zu neuem Leben helfen.

D. Meiser.

Landesbischof .

29. III. 34 *Sind als 'Fotos' für Sie mit rechtlich
Zweck gezogenen Auftr. Maximal an
die Gemeindeg. für Kontante no.
4. 10. 34. - L. G. K.*